



Der folgende Artikel ist ein Auszug aus der Ausgabe 01/2010 von **NEUES OSTEUROPA**.

Für diesen Auszug gelten die in der Ausgabe gemachten Angaben.

Die einzelnen Beiträge geben die Meinung ihrer Autoren wieder.

Alle Rechte an Text und Bild verbleiben bei ihren Urhebern.

C H R I S T O P H S C H M I D T *

Im Wolgadelta

Ganz ehrlich, „Jagdausflug des Zentralkomitees“ war einfach das größte. Was für ein Festmahl, was für ein Genuss! Das Rezept ging ungefähr so: Stör fangfrisch (beliebige Menge), Kaviar (beliebige Menge), saure Sahne (Smetana), Salz vom Baskuntschak (wenig), Dill (viel), Wermut thuringensis (Steppenpflanze), Getränke (beliebige Menge). Den Fisch über Eschenholz grillen, mit frischem Brot servieren. Nach Einrichtung des Biosphärenreservats Wolgadelta durch die UNESCO 1985 wurde dieses wunderbare Gericht leider verboten. Wen wundert's, dass die Sowjetunion kurz darauf unterging?

Der stille Rhythmus der Natur

Wer mit dem Boot wie Stenka Razin vom Kaspischen Meer ins Delta fährt, den überrascht die natürliche Ordnung der Pflanzen und Tiere: Zuerst kommen die Schilfinselfen, von Pelikanen umkreist, dann die Sandbänke mit Möwen und Seeschwalben, gefolgt von Feuchtwiesen, auf denen der Kiebitz brütet, Eschen und Weiden, über denen der Seeadler kreist, und ganz zum Schluss kurz vor dem Dorf ruht ein stillgelegtes Luftkissenboot sowjetischer Bauart, für das es keine Ersatzteile gibt und in dem nun der Wiedehopf brütet, auf Russisch – seinem Ruf nachempfunden – „udot“.

Besonders sehenswert sind auch die Hügel, einzig hochwassersichere Zone, die sich zumeist in West-Ost-Richtung ziehen und vermutlich alte Ufer des Kaspisees waren. Hier oben liegen die Friedhöfe, auf einer Seite unter dem Kreuz, auf der anderen unter dem Halbmond. Besser bekannt sind diese Höhenzüge als Baersche Hügel, benannt nach dem Dorpater Naturforscher Karl Ernst Baer, 1792 geboren auf Gut Piep, der seit 1851 die Kaspi-Expedition leitete und das erste Gesetz zum Schutz der Fischbestände veranlasste.

* Christoph Schmidt ist Professor für Osteuropäische Geschichte an der Universität zu Köln.

Probleme mit dem Naturschutz gibt es freilich noch heute. Mit einer Küstenlänge von 200 Kilometern bilden die 800 Arme der Wolga zwar das größte Auenökosystem Europas, der Wasserstand aber ist bedrohlich gefallen, seitdem bei Wolgograd 1959 ein gewaltiger Stausee angelegt wurde. Die Dauer der Überschwemmungen hat sich erheblich verringert, so dass viele Fisch ihre Laichgründe einbüßten. Fischer wurden arbeitslos, viele Dörfer sind nur noch von alten Frauen bewohnt und zahlreiche Häuser stehen leer.

Als der Pharao ging

Zur ökologischen Krise kam die politische. Mit zahlreichen Pumpstationen hatte die Sowjetunion versucht, die endlosen Feuchtwiesen für Reisanbau zu nutzen. Als der Pharao ging, verfiel aber auch seine Pumpe. Immerhin lässt sich das ehemalige Reisfeld nun als Müllkippe nutzen, denn unter Naturschutz steht nur ein kleiner Teil des Deltas. Das russische Recht unterscheidet hier zwischen zwei Stufen: Dem gemäßigten Naturschutzgebiet (zakaznik), in dem Weide und Fischfang unter Aufsicht noch geduldet wird, und dem strengen (zapovednik), das niemand mehr betreten sollte. Tatsächlich aber werden die Aufseher so kümmerlich besoldet, dass sie oftmals damit beschäftigt sind, sich anderweitig über Wasser zu halten.

Gar nicht so selten kommt es vor, dass der eine oder andere offizielle Naturschützer mit Deutschkenntnissen glänzt. Sehr oft sind das ehemalige Offiziere der Sowjetarmee, die nach dem Abzug aus der ehemaligen DDR anderweitig nicht mehr untergebracht werden konnten und nun wenigstens die Wilderer in Schach halten sollen. Umso lebhafter pflegen auch sie daher die Erinnerung an den glorreichen „Jagdausflug des Zentralkomitees“.

Tourismus gibt es hier eigentlich nicht. Für den Naturschutz ist das auch besser und wird wohl auch so bleiben, denn die Anreise ist doch sehr mühsam, ein Boot zu mieten ohne intensive Kontakte fast unmöglich und nach Unterkunft kann man auch lange suchen. Dennoch sind in letzter Zeit insbesondere für russische Sommerfrischler eine ganze Reihe von Pensionen entstanden, die sich um Komfort bemühen. Vor allem Klimaanlage stehen hoch im Kurs, wartet der Sommer doch

monatelang mit tropischen Temperaturen auf. Naturfreunde aber stört das wenig. Sie finden eine Landschaft, deren Vielfalt schwer zu übertreffen ist.